

Er fuhr mit der Hand über die Augen, um die Thränen, die ganz unwillkürlich darin aufstiegen, fortzuwischen.

Mit dieser letzten Bewegung schien er aber auch sogleich etwas anderes fortgewischt zu haben, etwas, das während der legt vergangenen Stunde wie ein Alp auf seinem Gewissen gelegen hatte. Er richtete sich plötzlich straff in die Höhe.

„Nein“, flüsterte er mit entschlossener Miene vor sich hin, „ich will ehrlich bleiben, ich werde dem roten Karl sagen, daß ich seinen Auftrag nicht ausgeführt habe. Mag er mir drohen, mich verhöhnen so viel er will. Ich will keine neue Sünde häufen zu derjenigen, welche ich bereits auf dem Gewissen habe. Ich brauche dann nicht die Augen vor den treuen der Schwester niederzuschlagen, wenn sie mich, wie es ihre Art ist, bis auf die Seele zu durchschauen sucht“. Und mit einem Seufzer, der bald wie ein Jubelton klang, und der ihm sein Herz von dem Drucke wieder ganz befreite, eilte er jetzt eiligst der mit seiner Schwester gemeinsamen Wohnung zu.

II. Kapitel.

Die Geschwister.

In dem Dachkammerchen eines Hauses der Ackerstraße, nahe des Gartenplatzes, saß Frau Marie Walter, die Schwester des jungen Mannes, emsig mit der Ausbesserung eines Frauenkleides beschäftigt. Der matte Schein der kleinen Lampe fiel auf ihr bleiches Antlitz, dessen regelmäßige, schöne Züge deutlich den Kummer und die Traurigkeit ihres Herzens erkennen ließen.

Sie hob bei jedem Windstoß, der gegen die Fensterscheiben schlug, das Haupt und lauschte auf jeden Ton, der von der Treppe draußen zu ihr hereindrang.

„Emil kommt immer noch nicht wieder zurück“, flüsterte